

Da vorn erst?, dachte Lotte. In diesem Moment flogen sie in die schwarzen Wolken. Lotte wurde nach rechts und links gegen die Wände des Rumpfs gestoßen. Es fühlte sich an, als ob jemand die kleine Maschine von beiden Seiten boxen würde. Immer wieder sackten sie nach unten weg.

«Ich muss tiefer runter, hier sehe ich nichts. Legen Sie vorsichtshalber den Fallschirm an!», hörte sie die Stimme des Piloten.

Hastig griff sie unter ihren Sitz, wo der Rucksack verstaut war. Sie schnallte ihn um, und fahrig suchten ihre Hände nach der Schließe. In diesem Moment packte eine neue Bö die Piper und ließ sie fast senkrecht mit der Nase nach vorne abwärts stürzen. Drei, vier Umdrehungen rissen sie in die Gurte, und sie hatte das Gefühl, nicht mehr zu wissen, wo oben und unten war. Sie hörte den Piloten fluchen. Dann stieß etwas hart ihre Seite. Die Maschine machte einen Satz, und sie fiel wieder in den Sitz.

Lotte atmete auf. Und im selben Moment tauchte ein gleißendes Licht den Himmel um sie herum in blendendes Weiß. Ein Blitz kann uns nichts anhaben, versicherte sie sich selbst. Es ist wie im Automobil. Ein Faraday'scher Käfig. Alles wird an der Außenwand abgeleitet.

Das Taumeln der Piper belehrte sie allerdings, dass das nur die Theorie war.

«Müssen wir abspringen?», schrie sie. Aus dem Funkgerät surrte und pfiß es wie verrückt, sie konnte kaum noch etwas hören. Sie beugte sich nach vorn und brüllte dem Piloten die Frage ins Ohr.

Er schüttelte den Kopf. «Zu tief!»

Lotte starrte ihn an.

«Die Instrumente sind ausgefallen!», schrie er. «Ich muss landen.»

Ihr Blick irrte durch das Cockpit. Die Zeiger vor ihm drehten sich wild oder waren wie eingefroren. Lotte ließ sich auf den Sitz zurücksinken. Ihre Hände zitterten. Sie atmete tief durch, versuchte sich zu konzentrieren. Die Berge wichen hier schon zurück. Mit etwas Glück würde er eine Wiese finden, wo er aufsetzen konnte. Sie hatten die Wolkendecke nach unten durchbrochen, und endlich konnte sie etwas erkennen.

Eine dunkle, glänzende Fläche. Wasser.

«Wir sind über dem See!», schrie sie. Er schien die Maschine wieder hochziehen zu wollen, denn eine Sekunde lang hob sich die Nase, und sie spürte, wie der Motor aufheulte. Dann ließ es nach. Offenbar hatte er sich entschieden, doch zu wassern. Lotte wollte ihn anschreien, in diesem Augenblick gab es einen Schlag, und sie wurde zur Seite gegen den Rumpf geschleudert.

Die Piper raste über den See. Der Aufprall bei dieser Geschwindigkeit hatte die Wasseroberfläche steinhart werden lassen. Ein eisiger Schwall übergoss Lotte. Das Heck muss beim Aufschlagen abgebrochen sein!, schoss es ihr durch den Kopf. Dann wurde alles dunkel.

Kälte und Nässe. Das Erste, was sie spürte. Nasse Kleider, die wie schwere Lumpen an ihr hingen. Schwer und eisig kalt. Warum spürte sie das? Warum war kein Wasser in ihren Lungen, das sie erstickte?

Lotte schrak hoch. Sie konnte nur wenige Sekunden bewusstlos gewesen sein, die Lichter der Maschine flackerten noch und erloschen dann. Keuchend blickte sie sich um. Die seitlichen Fenster waren unbeschädigt, nur vorn, auf der Seite des Piloten, waren sie geborsten. Sie lag halb im Wasser, noch immer angeschnallt. Keuchend riss sie sich los. Der Rucksack mit dem Fallschirm hatte sich irgendwo verhakt, hektisch zerrte sie daran, versuchte, ihn abzuwerfen. Es dauerte eine Ewigkeit, bis sie frei war. Ihre Schulter schmerzte, stöhnend zog sie die Arme aus den Gurten und beugte sich nach vorn.

Der Pilot lag mit unnatürlich zur Seite verdrehtem Kopf auf dem Sitz, das Gesicht unter Wasser. Überall Glassplitter, Blut. Mit wild schlagendem Herzen drehte Lotte sich um. Wenn sie auf dem Wasser lagen, würde das Flugzeug binnen Minuten sinken. Für den Piloten konnte sie nichts mehr tun. Sie musste hier heraus. Aber vorher musste sie jeden Hinweis auf sich selbst vernichten. Mit eiskalten Fingern tastete sie in dem groben Stoff der Uniform, die er unter dem Ledermantel trug, und fand die Papiere: den Eigentümer des Flugzeugs, sogar einen Ausweis auf den Namen Reto Bucher, wohnhaft in Zürich. Sie warf alles ins Wasser. Das Flugzeug war

ein amerikanisches Modell. Wenn es keinen Ausweis gab, würde man denken, dass ein Aufklärer im Unwetter abgestürzt sei.

Lottes Verstand arbeitete vollkommen klar. Vielleicht sogar klarer als sonst, während sie am ganzen Körper zitterte, so sehr, dass sie kaum die Hände ruhig halten konnte. Sie rüttelte an der Tür, irgendwie gelang es ihr, das Cockpit zu öffnen. Das Unwetter tobte noch immer. Kalter Regen schlug ihr ins Gesicht, es donnerte. Im Licht eines Blitzes sah sie, wo sie sich befand.

Die Maschine war im Uferschilf zum Stehen gekommen und lag schief im Flachwasser. Das Fahrgestell war vermutlich abgebrochen, der eine Flügel hatte sich in den Schlamm gebohrt. Wellen rollten an den Strand. Hinter ihr erstreckte sich die dunkle Fläche des aufgewühlten Sees, vorn hob sich der Boden zu einer bewachsenen Anhöhe – Obstbäume vermutlich. Der starke Rückenwind hatte die Piper weit aufs Wasser hinaus und über den See getrieben. Wenn er sich nicht gedreht hatte, musste dies die Nordseite sein.

Die deutsche Seite.

Lotte atmete tief durch, um sich zu beruhigen. Das völlig durchnässte Haar klebte ihr im Gesicht, und Schneeregen peitschte ihre Haut. Sie stieß die Tür ganz auf und sprang hinunter ins Wasser. Es war eiskalt und reichte ihr bis über die Knie.

Trotz der Kälte warf Lotte den Militärmantel ab und zurück ins Cockpit. Hastig überlegte sie, ob noch etwas an ihr auf ihre Identität hinweisen konnte. Sie hatte ein paar Franken bei sich, aber sie wegzuwerfen wagte sie nicht. Besser, ausländisches Geld zu haben als gar keines. Die falschen Pässe steckte sie unter die Bluse. Es war gefährlich, sie zu behalten, aber das Risiko musste sie eingehen.

Sie erreichte das Ufer, wo das seichte Wasser zu gefrieren begann, und ließ sich zu Boden fallen. Das Unwetter zog bereits weiter, und zitternd duckte sie sich unter einen der Apfelbäume. Das Schilf hatte ihre Arme und Hände aufgeschnitten, aber das spürte sie kaum, so kalt war ihr. Sie blickte zurück zu dem Wrack, das von der Dünung hin und her gewiegt wurde. Bei der Notwasserung war das Heck abgeschlagen worden wie

Sperrholz. Der Aufprall musste das Genick des Piloten gebrochen haben.  
Es war ein Wunder, dass sie noch lebte.

**I**rgendwann hatte sie eine Scheune gefunden, wo sie zwischen den Heubergen vor Erschöpfung eingenickt sein musste. Als sie aufschreckte, suchte maunzend eine Katze das Weite, die offenbar auf ihren Füßen geschlafen hatte. Es war noch dunkel, und sie fror erbärmlich. Stöhnend raffte sie sich auf. Wenn sie nicht bald ins Warme kam, würde sie noch ernsthaft krank werden. Dieses Europa war ein Eiskeller, so kalt hatte sie es gar nicht in Erinnerung. Sie musste sich bewegen.

Ihre Kleider, vor allem die durchnässte Hose, hatte sie ausgezogen und sich splinternackt ins Heu verkrochen. Besser nichts am Leib, als sich in dem nassen Zeug eine Lungenentzündung zu holen. Auch jetzt fühlten sich Hosen und Bluse immer noch klamm und kalt an. Hunger bohrte in ihren Eingeweiden, und ihr ganzer Körper schien nur aus Prellungen zu bestehen. Geronnenes Blut klebte auf ihrer Stirn, ihre Ellbogen waren aufgeschürft und brannten höllisch. Sie brauchte dringend trockene Kleider, etwas zu essen. Und einen Fischer, der keine Fragen stellte und sie zurück auf die Schweizer Seite brachte. Die Entschlossenheit, nicht gleich bei ihrem ersten Auftrag zu versagen, machte, dass ihr ein wenig wärmer wurde.

Als sie das Scheunentor aufzog, verriet ein schmaler, blauer Streifen am Horizont, dass der Morgen nicht mehr weit sein konnte. Das Wrack lag immer noch schräg im Uferwasser. Das Wetter hatte sich beruhigt, und der Bodensee schimmerte wie flüssiges Blei in der fahlen Morgendämmerung. Schafe weideten das bereifte Gras und bewegten sich langsam, hin und wieder blökend, unter den Obstbäumen. Sie blickte sich um. Vielleicht konnte sie am Ufer entlang nach Osten gehen und ein Dorf suchen. In einiger Entfernung waren Türme zu erkennen, vielleicht lag dort ein größerer Ort. Sie musste hier weg, ehe jemand das Flugzeug bemerkte und